

Gustav Diedrich Hillard HÖLSCHER

geb. 17.6.1877 Norden

gest. 16.9.1955 Heidelberg

Theologe

luth.

(BLO II, Aurich 1997, S. 164 - 166)

Sowohl Hölschers Vater, der Norder Pastor Wilhelm Hölscher, wie auch seine Mutter Sophie geb. Steinbömer stammten aus Norden. Schon 1880 wird der Vater Studiendirektor des Theologischen Stiftes in Kloster Loccum und 1885 zum Pfarrer an die Leipziger Nicolaikirche berufen. Auch wenn Norden seine Geburtsstadt war und Ostfriesland die Heimat seiner Vorfahren, so hat Gustav Hölscher dann doch Leipzig seine „zweite Heimat“ nennen können - schließlich hat er dort 1896 sein Abitur gemacht und später studiert und promoviert.

Zunächst aber wendet er sich nach Erlangen, um Theologie zu studieren. Aber schon nach drei Semestern verläßt er Erlangen unbefriedigt von der dortigen Theologie und studiert bis zu seinem theologischen Examen 1900 weiter. Seine Schwerpunkte im Studium liegen auf der Orientalistik (er lernt nach Hebräisch und Syrisch auf der Schule im Studium noch Arabisch, Akkadisch, Äthiopisch und Persisch) und im Alten und Neuen Testament, neben der Theologie studiert er aber auch noch Philosophie. Nach dem Theologiestudium geht er nach Berlin, um dort seine orientalistischen Studien fortzusetzen, wird aber dann schon im Herbst 1900 Hauslehrer beim Grafen Bernstorff. Weil dessen Pläne, nach Kairo zu gehen, platzen, kündigt Hölscher und bereitet im Elternhaus seine Dissertation über palästinische Territorialgeschichte vor, die 1902 von der Leipziger philosophischen Fakultät angenommen wird. In Folge der Dissertation schickt ihn die Deutsche Orientgesellschaft auf ein halbes Jahr nach Palästina, um dort künftige Ausgrabungsstätten zu eruieren. Die Eindrücke dieser Reise prägen ihn sehr, so daß er beschließt, sich auf eine Dozentur im Fach Altes Testament vorzubereiten.

1904 reicht er seine theologische Dissertation in Marburg ein und habilitiert sich ein Jahr später in Halle. Neben einigen universitären Veranstaltungen ist er zunächst Redakteur der Zeitschrift des Deutschen Palästinavereins und bekommt ein Privatdozentenstipendium. Im Jahr 1908 heiratet er die Norwegerin Borghild Gjessing; ihrer Ehe werden zwei Söhne geschenkt.

1912 wird Hölscher der Professorentitel verliehen, 1913/14 vertritt er zwei Semester die alttestamentliche Professur in Göttingen und wird 1915 zum außerplanmäßigen Professor in Halle ernannt; 1917 verleiht ihm diese Fakultät auch den theologischen Ehrendokortitel. 1920 wird er zum ordentlichen Professor nach Gießen berufen und schon 1921 nach Marburg. 1929 bittet ihn das Ministerium, nach Bonn zu gehen und die dortige darniederliegende theologische Fakultät aufzubauen, wobei er weitgehendes Mitspracherecht für die Besetzung anderer freier Lehrstühle erhält. So sorgte er mit dafür, daß drei nachmals sehr bekannte Professoren nach Bonn kamen: der Neutestamentler K.L. Schmidt, der Dogmatiker Karl Barth und der Kirchengeschichtler Ernst Wolf.

1930 stirbt seine Frau; 1934 heiratet er Gertrud Schur, geb. von Meibom. Im selben Jahr wird er vom NS-Staat seiner Stellung enthoben und 1935 nach Heidelberg versetzt. Nach

dem Zweiten Weltkrieg ist er erster Dekan der Heidelberger Theologischen Fakultät; 1949 wird er emeritiert und stirbt nach kurzer, schwerer Krankheit am 16. September 1955 in Heidelberg.

Der Bereich der wissenschaftlichen Arbeit Gustav Hölschers ist weit gesteckt. Zwei Schwerpunkte können trotzdem skizziert werden. Zum einen liegt sie in Untersuchungen zur arabischen, syrischen und hebräischen Metrik: Hier arbeitet er an Rekonstruktionsversuchen aufgrund neuerer syrischer Vortragskunst. Seine umfangreichen orientalischen Kenntnisse zeigen hier Wirkung. Zum anderen - und das ist doch eher sein Hauptarbeitsgebiet - liegen seine wissenschaftlichen Veröffentlichungen im Bereich von Geschichte und Religion des antiken Judentums, wobei er vor allem religionswissenschaftliche Zusammenhänge entdeckt und skizziert. Mit diesen Arbeiten hat er sich internationale Anerkennung auf dem Grenzgebiet zwischen alt- und neutestamentlicher Forschung erworben. Hölscher gilt als engagierter Vertreter der sogenannten literarhistorischen Kritik, die wirkungsgeschichtlich von der sich neu formierenden Traditionsgeschichte überholt wird - Hölscher bleibt aber dennoch mit vielen seiner Werke epochemachend; manche seiner Ansätze werden in neueren Arbeiten modifiziert aufgegriffen. Neben der alttestamentlichen Forschung arbeitete Hölscher auch noch zu Nikolaus von Cues.

Hölscher wird schon 1926 in die Norwegische Akademie der Wissenschaft berufen, 1947 in die Königlich Humanistische Gesellschaft der Wissenschaften in Lund und ist seit 1936 Mitglied der Heidelberger Akademie der Wissenschaften. Zahlreiche Vorträge auch im Ausland mehren seinen Ruf als Gelehrter von internationalem Ruf.

In politischer Hinsicht ist seine Unabhängigkeit zu erwähnen. Die allgemeine Kriegsbegeisterung im Ersten Weltkrieg kann er nicht mitmachen; vielmehr begibt er sich innerlich auf Distanz zum Staat (und auch zur unkritischen und angepaßten Kirche) und sympathisiert mit demokratischen und auch sozialdemokratischen Ideen. Dem NS-Staat steht er kritisch gegenüber, paßt sich nicht in die Gleichschaltung der Bonner Theologischen Fakultät ein und muß deshalb gehen. Auch wenn in theologischer Hinsicht große Differenzen zu Karl Barth bestanden, so stand er doch in politischer und sozialer Hinsicht hinter ihm auf der Seite der Bekennenden Kirche.

Werke (in Auswahl): Die Profeten. Untersuchungen zur Religionsgeschichte Israels, Leipzig 1914; Geschichte der israelitischen und jüdischen Religion, Gießen 1922; Hesekiel. Der Dichter und das Buch, Gießen 1924; Das Buch Hiob, Tübingen 1937; Geschichtsschreibung in Israel. Untersuchungen zum Jahvisten und Elohisten, Lund 1952. - Eine vollständige Bibliographie existiert nicht; die umfangreichste (22 Titel) findet sich in: BBKL 2, Sp. 932.

Literatur: DBA N.F.; NDB 9, S. 334 (Georg Christian M a c h o l z); BBKL 2, Sp. 932; RGG 3, S. 411; H. B o r n k a m m, Nachruf Gustav Hölscher, in: Ruperto Carola 7, 1955, Nr. 18, S. 19-20 (Portr.); A. F a l k e n s t e i n, Gustav Hölscher [Nachruf], in: Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften. Jahreshft 1955/56, S. 24-26; G. Hölscher, Gelehrter in politischer Zeit, in: Ruperto Carola 29, 1976/77, Nr. 58/59, S. 53-60; Art. „Gustav Diedrich Hillard Hölscher“, in: Album Professorum der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Bonn, hrsg. von H. Faulenbach, Bonn 1995, S. 261-269.

Georg Plasger